Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

234 (2.10.1870) II. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

234. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr.

Karlsruhe, Sonntag, den 2. Oktober

Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung.

1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Kehler Grenzbote schreibt vom 30.: Der Einzug unserer ...pen in Straßburg hat dort, wie wir erfahren, einen sehr guten ...k hervorgebracht durch ihre stolze Haltung und gute Mannszucht. ...anchen Häusern flogen ihnen sogar Blumensträuße entgegen. Frei...nen auch betrübende Fälle vor, indem mehrere unserer braven Sol... beim Einzug als Opfer fanatisirter Barbaren fielen und ermor...rden; die Thäter wurden ergriffen. Derartiger Fanatismus ge...glicherweise zu den Ausnahmen in der Straßburger Bevölkerung, ...ch auch bald an der fröhlichen Stimmung zeigte, als sie die Herr... Klänge der deutschen Regimentsmusik und sogar die Melodien fran...r Nationallieder hörten. Manches spröde Gemüth wurde besänftigt, ...rm in Arm konnte man bereits Nachmittags schmucke Elsässerinnen ...ern wackern Soldaten Frieden schließen sehen. Freilich konnten ...ziehenden Truppen den Grimm über die Niederlage nicht verbergen: ...assepotgewehre zerschlugen sie oder warfen dieselben in's Wasser, ...anonen wurden vernagelt. An 3000 Mann sollen während der ...erung umgekommen, die Zerstörung an Festungswerken und Häusern ...ch groß seyn.

Der Gegensatz zwischen deutscher und französischer Kriegführung ...sich nirgendwo anschaulicher dargelegt, als im nachstehenden, bereits ...ahtberichtlichem Auszuge seinem Hauptinhalt nach mitgetheilten Er... des kön. preuß. Unterstaatssekretärs v. Thile an die norddeutschen ...ndesgesandtschaften. Hr. v. Thile schreibt unter dem 27. September: ...er Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 1. Sept. hat der dama... Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Prinz Latour d'Auvergne, ...Rundschreiben verlesen, in welchen den deutschen Truppen vielfache ...etzungen des allgemeinen, wie des vertragsmäßigen Völkerrechts Schuld ...en werden. Deutsche Truppen, so wird darin behauptet, hätten sich ...hselgeiten gegen französische Ambulanzen erlaubt; den Baron de ...fiere, inmitten einer von ihm organisirten Ambulanze, zum Gefange... gemacht, sich explosibler Flintenkugeln bedient; Bauern aus der Um... von Straßburg gezwungen, im Bereich des Feuers der Festung ...den Laufgräben zu arbeiten; Proviant und Munitionszüge u. Kassen... durch das in der Genfer Konvention vorgeschriebene Abzeichen zu ...n gesucht; endlich sey ein französischer Arzt von einem preußischen ...daten, während er denselben verbunden, getödtet worden! So voll... ich von der Unrichtigkeit aller dieser Angaben a priori überzeugt ...men, so habe ich doch, mit Rücksicht auf den Namen, welcher denselben ..., so habe ich doch, mit Rücksicht auf den Namen, welcher denselben ...Gewicht geliehen hatte, mich nicht auf die Versicherung, daß dergleiche Vorkommnisse unmöglich seyen, beschränken wollen, sondern Ermittungen darüber veranlaßt, ob irgend etwas vorgekommen sey, was durch unverlässige oder böswillige Berichterstatter zu den behaupteten Ungemöglichkeiten hätte entstellt werden mögen. Solche Ermittelungen hatten ...lich eine um so größere Schwierigkeit, las die Behauptungen des fran...schen Herrn Ministers sowohl in Betreff der näheren Umstände, als ...Beglaubigung in einer für amtliche Aeußerungen so ernster Natur ...gewöhnlich vagen Weise gehalten sind. Vollständige Angabe von Na..., Ort und Zeit fehlt überall. Zur Bewahrheitung wird in den mei... Fällen die Notarietät angerufen, was so viel sagen will, wie die ...nzösischen Zeitungen, deren Glaubwürdigkeit ich wahrlich nicht zu ka...teisiren brauche. In den beiden Fällen, wo auf Zeugen oder Zeug... sie Bezug genommen wird, in Betreff der explosibeln Kugeln und der ...angsweisen Verwendung elsässischer Bauern in den Laufgräben, werden ...eder der Inhalt des Zeugnisses, noch auch nur die Namen der Zeugen ...er Berichterstatter mitgetheilt. Die diesseits angestellten Ermittelungen ...ben nur für eine einzige der gegen die deutschen Truppen erhobenen ...eschuldigungen einen faktischen, freilich arg entstellten Anhalt ergeben. ...s ist richtig, daß der Baron de Bussierre verhaftet ist, und daß er sich ...it der Pflege der Verwundeten zu thun gemacht hat. Die Verhaftung ...aber nicht inmitten einer Ambulanze erfolgt; sie wurde veranlaßt durch ...n Verdacht, daß der Genannte Einverständnisse mit der Besatzung von Straß...urg unterhielte; u. sie ist, gleich der demnächstigen Internirung, mit allen sei...er Stellung und seinem ehrenhaften Rufe gebührenden Rücksicht ausgeführt ...Ueber die Dauer der Haft konnten die militärischen Erwägungen allein ...ntscheidend seyn. Alle übrigen Behauptungen der beiden Zirkulare habe ...ch als vollständig erfunden zu bezeichnen, und der französischen Regie...ung gegenüber bleibt abzuwarten, ob und wie sie versuchen wird, die ...ihr obliegende Pflicht der Erhärtung in einer Weise zu erfüllen, die nach ...den sich häufenden Erfahrungen über die Zuverlässigkeit offizieller franzö...sischer Versicherungen Anspruch auf Beachtung machen kann. Mit Rück...sicht auf die anderen Mächte, welche an der Genfer Konvention und an der Petersburger Deklaration vom 29. November (11. Dezember) 1868 betheiligt sind, füge ich die positive Versicherung hinzu, daß jene Konven...tion von den deutschen Truppen in der sorgsamsten Weise ausgeführt worden ist, und daß explosible Geschosse für Handfeuerwaffen oder von weniger als 400 Grammes Gewicht im ganzen deutschen Heere nicht vorhanden sind. Dagegen liegen reichlich beglaubigte Thatsachen der erstaunlichsten Art darüber vor, wie die französische Regierung das Genfer Abkommen ausgeführt oder vielmehr nicht ausgeführt hat, dessen Zustandekommen sie, wie der Prinz Latour d'Auvergne mit Recht hervorhebt, mit ganz besonderem Eifer betrieben hat. Die deutschen Aerzte, welche nach der Schlacht bei Weissenburg in den unter den General-Aerzten Böger und Wilms stehenden Lazarethen französische Verwundete zu behandeln hatten, überzeugten sich, daß die Letzteren, mit seltenen Ausnahmen, die Bedeutung der weißen Binde mit dem rothen Kreuze gar nicht kannten. Höhere französische Militärärzte, die sich demnächst in denselben Lazarethen einfanden, um nach ihren Landsleuten zu sehen, waren genöthigt gewesen, sich das schützende Abzeichen aus dem ersten besten Material nothdürftig selbst herzustellen, und gaben dem Fürsten Putbus, Delegirten der Johanniter, die bestimmte Versicherung, daß das französische Kriegsministerium den Aerzten weder die Genfer Binde geliefert, noch sie zur Anlegung derselben angewiesen habe. Später haben gefangene französische Offiziere übereinstimmend bekundet, daß die Genfer Konvention und die aus derselben folgenden Vorschriften über die Behandlung der Ambulanzen, der Aerzte und der Verwundeten gar nicht in der französischen Armee bekannt geworden seyen. Und wie nöthig wäre gerade für diese Armee eine besonders sorgfältige Belehrung gewesen, da die französische Regierung es mit der Humanität, welche das Zirkular vom 30. August als den Grund ihres Eifers für die Genfer Konvention bezeichnet, verträglich gefunden hat, die aus dem Abschaum der städtischen Bevölkerung Nordafrikas angeworbenen Turkos gegen uns in das Feld zu führen! Welche Folgen die Unterlassung einer solchen Belehrung gehabt hat, behalte ich mir vor, durch amtliche Protokolle nachzuweisen. Man kann nach alle dem in den beiden Zirkularen vom 30. August nichts Anderes sehen, als einen Versuch, unserem Protest vom 26. Aug. wegen flagranter Verletzung der Parlamentärflagge und den ferneren Protesten, deren man sich zu versehen Grund hatte, durch aus den Zeitungen zusammengerafste Gegenbeschuldigungen für den Augenblick die Schneide zu nehmen.

Saarbücken, 28. Sept., 11 Uhr Vorm. (EZ.) Gestern Morgen versuchte Bazaine wieder einen Ausfall mit bedeutender Stärke in der Richtung nach Colombey und Ars Laquenexy, wurde jedoch mit großen Verlusten zurückgewiesen. Auf den Höhen östlich von Metz, vor dem Fort St. Julien, soll zu gleicher Zeit auch ein ernstes Gefecht stattgefunden und sich das Fort St. Julien durch starkes Granatfeuer lebhaft betheiligt haben. Die nach dem Fort St. Julien aufsteigende Höhe ist theils mit Wald, theils mit Weinbergen bepflanzt und war von den Franzosen besetzt. Unsere Verluste bei dem diesseitigen Ausfalle betragen ungefähr 80 Mann, wovon schon mehrere Verwundete hier eingetroffen sind. Im diesseitigen Gefecht waren unsere Infanterie-Regimenter Nr. 13, 15, 53 u. das 7. Jägerbataillon.

Straßburg, 28. Sept. (Karlsr. Z.) Wo anfangen, wo aufhören? Da sind wir; in der eroberten Feste, der gewaltigen Hauptstadt des Oberrheins! Um mich her drängen sich in diesem Augenblicke noch (4½ Uhr Nachmittags) Gestalten, zu bunt für den Pinsel eines Künstlers, viel weniger denn festzuhalten durch den hastigen Stift des Zeitungsschreibers; um mich her schwirren Bilder und Eindrücke, würdig der welthistorischen Thatsache, die sich hier unter unseren Augen vollzogen hat, aber zu groß und reich, als daß es möglich wäre, auch nur den größeren Theil festzuhalten. In Straßburg! Im Rebstöckle, dem uralten Rendezvous-Orte aller Deutschen, welche die alte Reichsstadt besuchen, aber diesmal nicht als geduldete Gäste, sondern als Sieger, als Eroberer! Deutsche Offiziere tafeln neben mir und in den anstoßenden Zimmern und drüben in der wohlbekannten, freundlichen Stube, trinken Champagner auf den Sieg der deutschen Waffen und freuen sich des frischen, fröhlichen Vormarsches nach Paris, welcher ihrer nach Aller Hoffnung jetzt warte, nachdem die eben so mühselige als undankbare Belagerungsarbeit überstanden ist; deutsche Schildwachen sind draußen aufgestellt, deutsche Soldaten ziehen singend durch die Straßen; und dazwischen hin schlüpfen still, bescheiden und gedrückt die sonst so stolzen Soldaten des zusammengestürzten Empire! Dort, gerade gegenüber, liegt ein bis auf die kahlen Mauern zusammengebranntes Haus. Schutthaufen überall. Zerbrochene Waffen, wohin man blickt; Kinder und Erwachsene marschiren harmlos mit Flinten, Säbeln (meist zerbrochenen oder doch verbogenen), Patrontaschen, auch wohl mit Granatsplittern und selbst mit ganzen, nicht losgegangenen Sprengstücken durch die Straßen. Auch im Rebstöckle spürt man die Außergewöhnlichkeit der Zustände. Die Weinkarte gilt nicht, Speisekarte gibt's gar keine; eine Portion Käse kostet einen Franken, frisches Fleisch ist nicht zu haben, Pferdefleisch ausgenommen. Die meisten Cafe's und Wirthshäuser sind geschlossen, auch abgesehen von denjenigen auf dem Broglie u. der Steinstraße, die abgebrannt sind. Dabei wimmelt es von Menschen. — Der Berichterstatter erzählt hierauf den Hergang der ersten Wahrnehmung des unerwarteten Ereignisses: „Etwas nach 5 Uhr begab ich mich ahnungslos auf den Weg, um den jedem Einwohner Mundolsheims zur Gewohnheit gewordenen, in Wirklichkeit aber auch nicht nur schönen, sondern häufig recht instruktiven Weg zur Mundolsheimer Höhe anzutreten. Um mich her Todtenstille — anderswo würde man es einen recht schönen, stillen Abend genannt haben. Als ich höher kam, begann die Sache mich zu befremden, es war auch eine so wunderliche Gespanntheit bei den einzelnen Leuten, an denen ich vorüberkam oder denen ich begegnete. Droben stand eine dichte Gruppe von Leuten: Bauern, Zivilpersonen aus Deutschland, Offiziere, Soldaten, Alles durcheinander, schweigend die dunkle Linie der Stadt anstarrend; immer noch kein Schuß, kein einziger Schuß. Einer wies schweigend auf den Münsterthum. Und dort, gleich unter dem Beginn der Pyramide, neben der Plattform, wehte eine weiße Fahne!" Am folgenden Vormittag gelangt der Erzähler nach Straßburg. „Wir winden uns durch die Wagen und Lokomotiven, vorüber an ruhig ihres Weges schlendernden Soldaten, an herausgekommenen Straßburgern, an Gruppen von preußischen und französischen Soldaten und Straßburger Zivilisten, die gemüthlich mit einander plaudern. Ueber eine zerstörte Pallisadenreihe hinweg, über eine Bretterbrücke abwärts — wir sind im Thorweg. Der Thorweg voll französischer Soldaten, ihr Gepäck ordnend, kochend, plaudernd, nicht lustig, aber doch auch nicht allzu niedergeschlagen; oben schon Leute mit Ausbesserung des Mauerwerks beschäftigt. Wenige Minuten nach 10 Uhr betrete ich, wohl der erste Zivilist, Straßburg!" — Vom 29. Sept. Ueber die Bedingungen der Uebergabe theile ich nachträglich mit, daß die Offiziere auf Ehrenwort frei sind und die Mobilgarden in ihre Heimath (es sind lauter Elsässer) entlassen werden. Die Thore sind noch gesperrt; schon ist aber der Zudrang von allen Seiten her ein so ungeheurer, daß anzunehmen ist, man werde bald öffnen. Alle Straßen sind gefüllt mit Menschen, mit Wägen und Möbeltransporten aller Art; auch Lebens- und sonstige Bedürfnisse, an denen Mangel zu vermuthen ist, sind schon massenhaft unterwegs. Die Behinderungen der Verbindung zwischen den einzelnen benachbarten Ortschaften sind beseitigt. Wie versichert wird, geht die Hauptmasse des seitherigen Belagerungsheeres nach Paris; ein Theil der Artillerie befindet sich schon seit gestern (28.) Abend unterwegs dahin. So eben verbreitet sich das (der Bestätigung bedürfende) Gerücht, daß Schlettstadt kapitulirt habe. — Vom obern Rhein herunter hat man heute Morgen weiter aufwärts Kanonendonner gehört.

— Die kriegerischen Ereignisse um Straßburg haben drei verschiedene Stadien durchlaufen, welche sich in Einschließung, Beschießung und regelmäßigen Angriff trennen lassen. Die Einschließung von Straßburg wurde vom 11. bis 17. Aug. allein durch die badische Division ausgeführt; nach der Erkrankung des dieselbe kommandirenden Generals von Beyer übernahm der kgl. preuß. Generalleutnant von Werder am 14. Aug. das Oberkommando des aus obengenannter Division, der 1. Reserve- und der Garde-Landwehr-Division, so wie den technischen Truppen gebildeten Belagerungskorps; unter dem General v. Werder war der Generalleutnant v. Decker zum Kommandeur der Belagerungsartillerie und der Generalmajor v. Mertens zum Ingenieur en chef ernannt worden. Die Einschließung wurde nach dem Eintreffen der preuß. Divisionen eine engere und währte als solche bis zum 24. Aug., im Ganzen also 13 Tage. Am 24. Aug. wurde mit der Beschießung der Stadt begonnen, nachdem der Kommandant des Platzes, General Uhrich, trotz der Ankündigung des Bombardements, mehrere an ihn ergangene Aufforderungen zur Kapitulation zurückgewiesen hatte. Mit Ausnahme einer achtstündigen Pause am Morgen und Vormittage des 26. Aug., in welche ein erfolgloser Vermittlungsversuch des Bischofs von Straßburg fällt, dauerte das Bombardement drei volle Tage, bis dasselbe nach Eintreffen des inzwischen eingegangenen Belagerungsmaterials am Morgen des 27. Aug. wieder eingestellt wurde. Mit diesem Tage begannen die Vorbereitungen zum regelmäßigen Angriffe auf die Festung, welcher im Ganzen einen Zeitraum von 31 Tagen, vom 27. Aug. bis 28. Sept., oder von nur 29 Tagen umfaßt, wenn man den Bau der ersten Parallele als den Anfang des formellen Angriffes bezeichnet. Dieselbe wurde in der Nacht vom 29. zum 30. Aug. gegen die Nordwestfront der Festung, etwa 700 Schritt von deren Werken entfernt, eröffnet; bereits vom 1. zum 2. Sept. wurde 300 Schritte näher dem Feinde die zweite Parallele ausgehoben, und in der Nacht vom 11. zum 12. Sept. wurde mit der Aushebung der dritten Parallele vorgegangen. Inzwischen war der Bau der Belagerungsbatterien ohne wesentliche Störung durch die Besatzung des Platzes thatkräftig gefördert worden, so daß am 9. Sept. bereits 98 gezogene Geschütze und 40 Mörser gegen die Angriffsfront postirt waren, während von Kehl aus 32 gezogene Kanonen und 8 Mörser gegen die Zitadelle wirkten. Der bedeutendste Ausfall aus der Festung fand am 2. Sept. statt und wurde auf beiden Flügeln mit Erfolg zurückgewiesen. Am 17. Sept. war es gelungen, die Krönung des Glacis zu vollenden; ein feindliches Minensystem wurde entdeckt und entladen, und durch die Anwendung des mittelbaren Schusses unserer Seits (bei welchem das nicht sichtbare Ziel durch die Berechnung des Elevationswinkels festgestellt wird) der schwierige Bau von Bresch- u. Gegen-Batterieen vermieden. Am 20. Sept. wurde Lünette 53, nachdem auf 1000 Schritte Entfernung Bresche in dieselbe geschossen war, nach Niederwerfung eines Theiles der Gegen-Eskarpe durch Minen besetzt und behauptet; am folgenden Tage wurde auch Lünette 52 genommen, nachdem der derselben vorliegende Graben auf einer Faßbrücke überschritten war. Die Belagerungs-Artillerie bewarf inzwischen die wichtigsten Objekte der Angriffsfront und waren am 24. September 146 gezogene Kanonen und 83 Mörser in Thätigkeit. Die genommenen Werke wurden mit Mörsern armirt, und die Krönung der Glacis mit 8 Sechspfündern besetzt. Das etwa war der Stand der Dinge, soweit waren die Vorbereitungen zum Sturme gediehen, als am 27. September, Nachmittags 5 Uhr, von Seiten des belagerten Platzes der Wunsch nach Kapitulations-Verhandlungen zu erkennen gegeben wurde, welche in der zweiten Morgenstunde des 28. September ihren Abschluß fanden. Am 27. September 1681 zog der französische General Montclar unter dem Vorwande einer Musterung in der Nähe Straßburgs 30,000 Mann zusammen, am 30. September 1681 wurde die deutsche Reichsstadt mitten im Frieden auf Befehl König Ludwigs XIV. von Frankreich von französischen Truppen besetzt. Am 28. September 1870 wurden in der kaum begonnenen fünften Woche der Belagerung die Thore der Festung, nach 189jährigem französischen Besitze, von dem französischen Kommandanten den deutschen Truppen wieder geöffnet! (Staatsanz.)

Remilly, 25. Sept. (F.J.) Wer sich der Täuschung hingegeben, daß die deutschen Brüder Lothringens sich mit dem unabänderlichen Geschicke versöhnen und schließlich gute Miene zum bösen Spiel machen würden, könnte sehr schmerzlich enttäuscht werden, wenn er sich hier an Ort und Stelle, also im Herzen des alten Deutsch-Lothringens, die Zustände betrachtete. Man kann sich schwerlich eine Vorstellung davon machen, was für ein tiefer Haß gegen das Deutschthum in der Bevölkerung herrscht. Zu den vielen Beispielen heute ein neues. Zwei preußische Husaren und zwei Dragoner-Offiziere ritten heute durch die Stadt, ohne von ihrer Umgebung auch nur die geringste Kunde zu nehmen. Plötzlich wurden sie durch einen lebhaften und wirksamen Steinhagel begrüßt. Sie bemerkten 5 Personen der Stadt, welche sich dies kindliche Vergnügen machten. Kindisch kann man eine solche Unbesonnenheit nur nennen. Die Strafe ereilte sie auf der Stelle: Soldaten, welche zufällig in der Nähe waren, nahmen die Steinschützen nach verzweifelter Gegenwehr fest; ihr Loos dürfte eine langjährige Festungshaft, wenn nicht gar der Tod seyn. Hieraus können Sie ersehen, wie groß der Haß ist, den man uns entgegenträgt. Wenn sich schon angesessene Bürger zu solchen Handlungen hinreißen lassen, was soll man da von der Landbevölkerung erwarten. — Die Bahn Remilly-Pont-a-Mousson ist vollendet, sie befördert jedoch nur Güter. Wenn die Bewohner auch allen preußischen Handlungen Haß und Verachtung entgegentragen, dem Eisenbahnbau können sie ihre aufrichtige Anerkennung und Bewunderung nicht versagen, und in der That, in dieser Richtung ist Außerordentliches geleistet. „Das hätten unsere Führer doch nicht fertig bekommen", sagte mir kopfschüttelnd ein alter Franzose. Hierin stimmte man auch überall ein.

Versailles, 21. Sept. (Krlsr. Z.) Gestern Morgen wurde für das Hauptquartier der Befehl zum Vormarsch von Palaiseau nach Versailles gegeben. Der Stab des Kronprinzen sollte das Schlachtfeld des vorigen Tages besichtigen und von der dermaligen Aufstellung der Unserigen vor Paris durch eine kurze Rekognoszirung Kenntniß nehmen. Unser Ritt durch die fruchtbare und ringsum mit waldigem Hügelland umgebene Gegend bis Bievre glich anfänglich einer heiteren Vergnügungstour, bis wir an die Stelle kamen, wo wir sahen, welch' gewaltiger Verzweiflungskampf von gestern zwischen den Resten der französischen Militärmacht und den Unsrigen sich entsponnen hatte. Die zahlreichen Verwundeten, die bei Bievre an uns vorübergeführt wurden, waren davon ein beredtes Zeichen. Hinter Bievre sahen wir, in welch' vortrefflicher Stellung der Feind uns abermals gegenüber gestanden war. Wo irgend eine zum taktischen Zwecke verwendbare Mauer war, waren Schießscharten durchgebrochen; auf allen Höhen waren für das Geschütz Bankete angebracht, der Weg selbst war mit umgeworfenen Bäumen und förmlichen Verhauen versperrt. Auf der Landstraße sah man auch an den zahlreichen Leichnamen, wie heftig dort der Kampf gewüthet haben mußte. Der Feind hatte allem Anschein nach den Kern seiner Truppen — gegen 40,000 Zuaven, Turkos und Mobilgarden — gegen unsere, aus Theilen des 5., 6. und 2. bayerischen Armeekorps bestehende Heeresmassen entgegengeschickt. (Wiederum erlitt das 47. Regiment auch diesmal schwere Verluste.) So heiß der Kampf war, so lohnend war der Sieg! Unsere Truppen haben die Franzosen nicht nur in die Forts zurückgeworfen und sind nicht nur bis zu den letzteren vorgedrungen, sondern haben bereits von einer zwischen Issy und Montrouge in der jüngsten Zeit aufgeworfenen Feldbefestigung Besitz ergriffen. Wir selbst haben, von Sceaux querfeldein in einer wahren Steeplechase dorthin gesprengt, diese sehr feste Verschanzung überschritten, um von den Höhen die feindliche Hauptstadt besichtigen zu können. Ein fortgesetztes Hurrahrufen der unterwegs aufgestellten Truppen empfing uns beim Hinritt. Abermals war ich in der Lage, die wahrhaft unbeschreibliche Begeisterung wahrzunehmen, mit welcher unser Feldherr gerade von den löwenmuthigen bayerischen Truppen empfangen wurde. Der Dank gegen die treffliche preußische Führung u. der berechtigte Stolz, als ebenbürtige Glieder in der großen deutschen Armee Hand an das große Werk deutscher Kraft und deutschen Muthes gelegt zu haben, war das Gefühl, das aus den lebhaften, mit freudeglänzenden Augen ausgebrachten Hurrah's heraustönte. Die Bayern waren es auch, welche bereits von den oben erwähn-

ten Erdwerken Besitz ergriffen hatten. Ueber die Wallgräben und Tran-
cheen hinweggeschritten, erfuhren wir, daß man im Innern dieser Ver-
schanzung bereits auf große Massen von Erdöl gestoßen war, das man
beim Verlassen des Forts Behufs einer uns zugedachten Explosion ent-
zünden wollte. Die Schnelligkeit des Rückzugs verhinderte aber den Voll-
zug. Kaum hatten wir das Erdwerk verlassen, als wir am Ende der von
uns bestiegenen Höhe angelangt, am Fuße der sacht absteigenden Vertie-
fung Paris in seiner vollen Pracht vor uns liegen sahen. Vor uns lag
das Fort Issy, damals noch vollkommen schweigsam, während gleichzeitig
ein lebhaftes Feuer von Fort Montrouge her sich bemerklich machte. So
dem Schußbereich beider Forts nahe, kamen wir endlich, aus dem Ge-
büsch hervortretend, auf eine Anhöhe, frei dem feindlichen Fort gegenüber.
Bald kam denn auch eine feindliche Granate, die nicht sehr weit von uns
einschlug. Wir nahmen jetzt den Rückweg an Chatillon vorbei über Meu-
don nach Versailles, immer noch vom freudigen Hurrah der Truppen be-
grüßt. S. K. H. der Kronprinz ritt jeweils zur Truppe, sprach herzliche
Worte u. verließ sie, gefolgt von den Ausbrüchen der freudigsten Begeisterung.
Auf dem Weg trafen wir nunmehr zahlreiche Massen gaffender Menschen,
die vor den Häusern stehend uns aufmerksam betrachteten. Auch sah ich
hier zum ersten Mal Damengesichter, die nicht unfreundlich uns nach-
sahen. Die Bevölkerung ist gefaßt, schiebt Alles auf den Kaiser und fühlt
sich republikanisch. Gefragt, was ich von der gegenwärtigen Regierung
halte, erregte ich indessen gar kein Erstaunen durch meine Erwiederung,
daß sie nur Paris vertrete u. von Frankreich noch nicht bevollmächtigt sey.
Sehr gerne hörte man meine unmaßgebliche Privatansicht, daß wir der
französischen Nation keine neue Regierung aufdrängen wollen. So viel
scheint immerhin gewiß, daß man auch hier das Empire nur im Wider-
spruch mit dem Willen der Bevölkerung wieder befestigen könnte.

Ferrieres, 23. Sept. (Kö.Z.) Die Befreiung Frankreichs von der Herrschaft der Pariser ist die Hoffnung, welche von den gebildeteren Franzosen in den Provinzialorten erwartet wird. Die Erfahrung, daß die Hauptstadt allein nach dem Willen erregter Volksmassen über das Schicksal des Landes entscheide, erregt bei den unabhängigeren Personen einen passiven Widerstand gegen die Aufforderung, Gut und Blut für die Rettung Frankreichs einzusetzen, der nur der Gewalt weicht. Es tritt außerdem die Wahrnehmung entgegen, daß besonders viele Elsasser als Beamte in allen Fächern, auch in der Armee, dienen und durch ihre Thatkraft sich auszeichnen. Sie sollen indeß bei den eigentlichen Franzosen, namentlich den Parisern, nicht so geachtet seyn, wie sie es verdienen. Sie werden in den Karikaturblättern verspottet und im gesellschaftlichen Verkehre als nicht ebenbürtig angesehen. Frankreich zerfällt gewisser Maßen in 2 Nationen: Pariser und Provinziale. Die letzteren, besonders die deutschen, waren bisher die freiwilligen Heloten der ersteren. Es gilt nun, die vielleicht recht unfreiwillige Emanzipation aus dieser willigen Unterordnung, aus diesem Unterthänigkeits-Verhältnisse der Provinzen zur Hauptstadt. Wer etwas werden wollte, der siedelte aus der Provinz nach Paris über, wurde in die herrschenden Kreise aufgenommen und führte fortan das Regiment über die einfältigen Bauernknaben und die gefügigen Kleinstadter. Wer daheim blieb, gehörte zu den Franzosen zweiter Klasse. Die Franzosen haben nur als Masse Selbstgefühl, sie besitzen Elegenz in ihrem gesellschaftlichen Verhalten, aber sie haben keine streng ausgeprägte Individualität und kein Bedürfniß nach staatlich geregelter Freiheit. Hiedurch gelang es, sie leicht zusammen zu fassen u. mit dieser geschlossenen Masse die Nachbarn niederzuwerfen, so lange sie uneinig waren.

— Die französischen Kriegsnachrichten erweisen sich nach wie vor als eitel Flunkereien. Die Ironie des Schicksals ließ bekanntlich just am Tage der Uebergabe Straßburgs noch die Regierung in Tours die beruhigendsten Nachrichten über den Zustand dieser Festung ertheilen. Man scheint, wie die Weserztg. sagt, in Tours die Bulletins auf Gerathewohl zu fabriziren und kümmert sich um eine Dummheit mehr oder weniger nicht. So wird ganz harmlos erzählt, die Positionen bei Villejuif 2c. seyen in finsterer Nacht — durch Artillerie genommen worden. Ergötzlich durch seinen Ingrimm und Aberwitz ist nachstehende Darstellung der Kapitulation Straßburgs in dem in Basel erscheinenden Schweizer. Volksfreund: Heute sind Offiziere aus Straßburg hier durchgekommen, die auf Ehrenwort entlassen wurden. Ihre Berichte würden unglaublich lauten, wäre die Schlechtigkeit des Mannes auf der Wilhelmshöhe, den König Wilhelm nicht umsonst seinen Bruder nennt u. mit fürstlichen Ehren umgibt, nicht leider nur allzu bekannt. Es mangelte nicht an Lebensmitteln, nicht an Munition, auch nicht, wie behauptet wurde, an Granatenzündern; die Garnison war wohlbewaffnet, die Wälle mit Kanonen bespickt, Reservegeschütze im Ueberfluß; die Soldaten, die Mobilgarde, die Nationalgarde waren bereit, sich bis auf den letzten Mann zu halten; die Bürgerschaft voll patriotischer Opferwilligkeit; die Festungswerke der Zitadelle hatten kaum gelitten, die Bresche in der Stadtmauer war kaum begonnen; man hätte sich leicht noch zwei Monate halten können. Da kommt plötzlich Morgens 9 Uhr der Befehl, sich mit Sack und Pack, mit Waffen und Gepäck bereit zu halten u. eine Stunde später marschirt man in verschiedenen Abtheilungen zu den Thoren hinaus, den dort aufgestellten Preußen in die Hände. Kein Soldat, kein Offizier wußte etwas von der Uebergabe, die bereits Tags vorher abgeschlossen worden war und die der Telegraph schon aller Welt gemeldet hatte. Erst als sie die preußischen Truppenmassen vor sich sahen, als sie rückwärts blickend die weißen Fahnen auf dem Münster u. auf der Zitadelle wahrnahmen, da wußten sie, daß sie verrathen waren. Wüthend vor Scham und Zorn zerschlugen die meisten Soldaten ihre Waffen, bevor der Befehl kam, sie zu strecken, und die Offiziere wehrten es ihnen nicht. In aller Mund war das Wort „Verrath"; der Mensch auf der Wilhelmshöhe, der Bruder Napoleon, hat auch diese Festung, wie Sedan, wie Toul, seinem Bruder Wilhelm verkauft, wie er auch Metz, Paris und ganz Frankreich verkaufen wird. Die Nationalgarde wurde entlassen, die Truppen und die Mobilgarde kriegsgefangen abgeführt. — Der Lyoner Salut Public meldet: „Die Bewaffnung unserer Forts mit weittragenden Geschützen ist bis auf Weniges heute vollendet. Die vorgeschobenen Erdarbeiten, dazu bestimmt, jede feindliche Annäherung zu verhindern, werden mit Thätigkeit betrieben. Wenn der Feind uns mit einem Armeekorps einen Besuch machen wollte, so könnte man von dort aus schon jetzt die Stadt vor seinen Granaten decken. Die freiwilligen Einreihungen gehen in Lyon unausgesetzt fort. Man zählte gestern deren für Lyon allein 18,000." — Das oben genannte Baseler Blatt meldet ferner: Die Frauen in allen Theilen von Paris haben Komites gebildet; sie erklären in einer veröffentlichten Adresse, daß sie bereit sind, als Pflegerinnen zu fungiren, wo und wann man ihrer Hilfe bedarf, oder auch, wie ihre Schwestern in Pfalzburg (?), mit dem Schwerte in der Hand dem Feinde zu begegnen.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 1. Okt. (Amtlich.) Ferrieres, 30. Sept. Heute früh stärkere Massen französischer Linientruppen gegen 6. Armeekorps aus Paris ausgebrochen. Gleichzeitig wurden Vortruppen des 5. Armeekorps durch 3 Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen 11. Armeekorps demonstrirte. Nach nur zweistündigem Gefechte, wobei Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß diesseitige Reserven einzugreifen brauchten, zog sich der Gegner in großer Eile unter den Schutz der Forts zurück. Diesseitiger Verlust noch unbekannt, aber nicht bedeutend, beim 11. Korps nur 8 Mann. Mehrere 100 Gefangene in unseren Händen.
Podbielski.

* **Versailles**, 30. Sept. (Amtlich.) Heute, am Geburtstage der Königin, hat das 6. Armeekorps mit großer Bravour einen Ausfall, welchen der größte Theil des Korps Vinoy gegen Süden unternahm, glänzend zurückgeschlagen, über 200 Gefangene gemacht. Kronprinz während des ganzen Gefechtes zugegen. Gegen 5. Korps ebenfalls feindlicher Ausfall nach Südwesten mit geringen diesseitigen Verlusten zurückgewiesen.

⨯⨯ **Ferrieres**, 30. Sept. Vollkommen sicheren Nachrichten zufolge haben in Paris am 24. und 25. Sept. Straßenkämpfe stattgefunden, als deren Ergebniß die Abstellung der Wahlen zu betrachten ist.

B.C. **Unsere Radikalen.**

Sie wissen nicht, was Alles sie anstellen sollen, unsere deutschen Republikaner, um den Einklang der Volksstimmung zu stören, die opfermuthige Ausdauer, die zur Erreichung eines befriedigenden Abschlusses des gegenwärtigen Krieges nothwendig ist, zu lähmen. Nachdem sie inne geworden, daß ihre Darstellung der Rückerwerbung von Elsaß und Deutsch-Lothringen als eines ungerechten Raubes, einer groben Vergewaltigung bei dem gesunden Sinne des deutschen Volkes nicht verfangen will, nachdem auch die Vorspiegelung eines französischen Rachekrieges nicht von Erfolg gewesen, versuchen sie's mit dem Popanz eines Weltkrieges. Was soll diesen Weltkrieg hervorrufen? Das deutsche Nationalitätsprinzip. Denn, sagen sie, so gut ihr jetzt ein Stück von Frankreich als deutsches Nationaleigenthum fordert, wird auch die Konsequenz eurer Grundsätze dahin führen, die deutsche Schweiz, Deutsch-Oesterreich, die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands zurückzuverlangen. Ja, wenn alle Menschen solche Konsequenzmacher von Profession wären, wie unsere radikalen Demokraten, wenn es unter unsern Politikern gar keine Männer gäbe, die da wüßten, daß in der harten Wirklichkeit der irdischen Dinge niemals das absolut Vollkommene erreicht werden kann, sondern daß der Verständige sich mit dem verhältnißmäßig Besten zu begnügen hat! Warum fordern wir Elsaß und Lothringen? Weil es dem französischen Volke zu einer Erbkrankheit geworden, uns immer von Neuem in unserm häuslichen Frieden zu stören und weil wir nicht einsehen, warum wir ihm mit der ächt deutschen Volkskraft dieser alten Reichslande, mit Fleisch von unserm Fleisch noch ferner die Mittel zur Ausführung seiner frivolen Plane gewähren sollen. Nun, haben wir der Schweiz, Oesterreich, Rußland gegenüber die gleiche Veranlassung? Bis heute nicht. Und haben diese Staaten ein Interesse daran, uns in Zukunft diese Veranlassung zu geben?

Ueberhaupt aber, ist es denn wirklich eine nothwendige Folge des Nationalitätsprinzipes, daß alle Zweige eines Volkes in ein und demselben Staatsganzen zusammengeschlossen seyn müssen? Wie wir wenigstens die Bedeutung dieses Prinzipes verstehen, liegt sie darin, daß, so weit möglich, die Bevölkerung eines Staates ganz überwiegend aus Angehörigen der gleichen Sprache und Sitte bestehen soll, damit die Gleichartigkeit der Elemente dem Ganzen die nöthige Kraft sichere, um sich andern Staaten gegenüber in seiner Selbständigkeit zu behaupten. Wer aber erkennt nicht, daß es gerade diesem eigentlichen Zwecke des Nationalstaates zuwiderlaufen würde, wollte derselbe die Zusammenfassung der einzelnen Theile eines bestimmten Volkes, den größten Hindernissen zum Trotz, bis zu einem Grade ausdehnen, der die Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit auf's Schwerste gefährden müßte?

Indeß, wozu sich mit unsern Radikalen über das Wesen des Nationalstaates streiten, mit ihnen, denen für dasselbe jegliches Verständniß mangelt? Für sie existirt ja nichts, als die eine ungetheilte Menschheitsrepublik, der Segen, welcher für den wahren Fortschritt der allgemeinen Kultur in der Mannigfaltigkeit der Völker und der Verschiedenheit ihrer Anlagen begründet liegt, für sie ist er nur eine beklagenswerthe Schranke; das Nationalitätsprinzip ist ihnen eine „Bornirtheit." Darum auch ihr Wüthen gegen die Fortsetzung eines Krieges, dessen einzige Aufgabe nach ihrer Meinung hätte seyn müssen, die Franzosen von ihrem Bonaparte zu befreien, damit die Pariser recht gefahrlos die rothen Mützen der Republik wieder hervorsuchen konnten. Wie dünken sich die Herren wohl, daß sie ein pommerscher oder bayerischer Bauerssohn ansehen würde, dem sie mit solchen Anschauungen vor den Thoren der französischen Hauptstadt Halt gebieten wollten? Nein, unser Heer kämpft für etwas Anderes, als für die Ziele eines heimathlosen Weltbürgerthums! Als unsere braven Jungen hinauszogen auf die Wacht am Rhein, da lebte in ihnen allen die Ahnung, daß es die heiligsten Güter des Vaterlandes, den Reichthum unserer deutschen Kultur zu vertheidigen gelte, und zwar nicht gegen die Ueberhebung eines Einzelnen, sondern gegen die Jahrhunderte d
eines ganzen Volkes. Wie federleichte Spreu zerstoben i
die verschwommenen Menschheitsphrasen vor dem Sturme
Erhebung, und wenn sie heute wieder auftauchen — du
predigen tauben Ohren.

Leider hat der General Vogel v. Falckenstein durch die
hann Jacoby's, der vor der winzigen Gemeinde seiner A
nigsberg gegen die Erwerbung von Elsaß-Lothringen Protes
den Predigern in der Wüste ein Pfund in die Hand ge
sie lustig zu wuchern beginnen. Ob die Maßregel rechtlich
steht noch dahin; allem Anscheine nach aber war sie unn
zweckmäßig. Kein Mensch in Deutschland denkt heute me
doktrinäre Verranntheit Jacoby's für politische Weisheit zu
wäre es doppelt schade, würde man durch längere Gefan
alten, ehrenhaften Mannes seinen Jüngern Gelegenheit ge
standenen Deklamationen durch die Klagen des Märtyre
zu machen.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 1. Okt. Heute Nachmittag kehrte die A
hiesigen Gemeinderaths, welche Sr. Kön. Hoh. dem Groß
Lampertheim die Glückwünsche der Residenzstadt Karlsruhe
von Straßburg zu übermitteln die Ehre hatte, von ihrer Se
Die Abordnung fand die huldvollste Aufnahme. Herr Ober
Lauter gedachte mit warmer Anerkennung der ausdauernde
und patriotischen Hingebung unserer Truppen, welche an i
herrn ein leuchtendes Vorbild gehabt. Er sprach die zuversi
nung aus, daß das den bewährten Eigenschaften der badi
pen mit zu verdankende glückliche Ergebniß nicht ohne die
günstige Einwirkung auf die Geschicke unseres großen Vate
auf einen baldigen Friedensschluß bleiben werde. Se. Kö
äußerte sich in freundlich dankenden Worten über die ergebene
welche die Stadt Karlsruhe bei jeder Gelegenheit Ihm u
Hause zu erkennen gebe und ersuchte Herrn Oberbürgermeister
der Bürgerschaft unserer Stadt diesem Danke Ausdruck zu g
dem sich die Abordnung von Seiner Kön. Hoheit verabsch
begab sie sich nach Straßburg, um mit dem Unterpräfekten
Maire über die von Seiten Karlsruhes der schwer heimgesuchte
stadt zu bietende Hilfeleistung Rücksprache zu nehmen. Das
Anerbieten, mittelst öffentlichen Aufrufes den auf 10,000 zu
obdachlosen und sonst nothleidenden Straßburger Einwohnern
tzung zu verschaffen, womit dem Vernehmen nach alsbald v
werden soll, wurde von Seiten des dortigen Gemeindevorst
Dank aufgenommen, und war der Empfang und die Verabschi
Abordnung Seitens dieser Herren ein diesem brüderlichen Ent
men völlig entsprechender. Es wird diese erste Begegnung vor
zur Anbahnung dauernd freundlicher Beziehungen zwischen beiden
für die Zukunft führen.

e. **Karlsruhe**, 2. Okt. Am 28. v. M. wurden Hauptmann
Leutnant Stippelin und Musketier Sommer vom 3. bad. I
regiment wegen Tapferkeit bei dem Gefechte von Illkirch, wo
seiner Zeit ausführlichen Bericht mittheilten, durch Verleihung
nen Kreuzes ausgezeichnet.

Oesterreich.

Wien, 28. Sept. (Karls.Z.) Der bezüglich der Vertagung des
raths drohende Zwist ist beigelegt. Das Abgeordnetenhaus
Antrag Rechbauer's — Vertagung bis zur Entscheidung im bö
Landtage — morgen ohne Zweifel annehmen und die Regierun
nachdem die Deutschen ihrer Seits der Bildung des Hauses kein
niß in den Weg gelegt, die damit gegebene Lösung sich aneignen

Ausland.

⨯ **London**, 30. Sept. Der Agent des Lloyd meldet aus Cal
das Einschiffungsverbot nur für Franzosen zwischen 20
Jahren gilt.

* **St. Petersburg**, 28. Sept. Im Gegensatz zu der uns über
reich zugegangenen Mittheilung, daß der Kaiser Herrn Thiers
gen habe, wird der Indep. belge drahtberichtlich von hier gemelde
Thiers ist gestern vom Fürsten Gortschakoff empfangen worden.
Kaiser und von dem Czarewitsch wird er nicht empfa

Verschiedenes.

□ Karlsruhe, 29. Sept. In Folge des Aufrufes zur
des 9. Sept. 1870 sind bis heute eingegangen 93,017 fl. 54 kr.
unter befindet sich eine reiche Spende unseres edlen Fürsten, 2000
Betrage. — Man wird mit Interesse vernehmen, daß ein hiesiger
mermeister den Auftrag erhalten hat, die Bahnhöfe von Weiß
(Elsaß) aufwärts auszubessern. Es hat sich dem Zimmergewerbe,
haupt den Baugewerben, eine geschäftsreiche Zukunft eröffnet, indem
in Straßburg die Dächer 2c. von 1000 Häusern 2c. zerstört seyn u.
vor Eintritt des Winters wo möglich noch unter Dach gebracht
sollen. 50 Zimmerleute von hier werden dieser Tage dahin abgeh

□ Karlsruhe, 1. Okt. Im Laufe des heutigen Tages kam
Züge mit etwa 5000 Mann französ. Kriegsgefangener au
statt hier durch. Ihre Bestimmungsorte sind Mainz, Koblenz und
sische Festungen.

mh Karlsruhe, 1. Okt. Hr. Karl Friedrich Schöchlin, b
als geistreicher Schriftsteller und Dichter, ist heute dahier gestorben.

Redakteur: C. Macklot.

Getraut.

Heidelberg, 3. Sept. Erb, Dr. Heinr. Wilh., Prof., m. Berth. K. Herr
Karlsruhe, 28. Sept. Reble, Aug., Rentner, m. Marg. Mengesdorf von
chelfeld; Grimm, Jos., von Bruchsal, Blechner, m. Wilh. Philipp. Ue

Zeugniß.

6416.1 Unterm Heutigen erhielt die Gemeinde Berghausen eine von Herrn Universitäts-Mechanikus **Albert Link** in Freiburg gefertigte Feuerspritze von sechs Zoll Stiefelweite geliefert, welche im Beiseyn des Gemeinderaths von dem Techniker großh. Baukontroleur **Hengst**, dem Gründer der badischen Feuerwehren, auf das Sorgfältigste in allen Theilen geprüft und sofort der Gemeinde übergeben wurde.

Der unterzeichnete Gemeinderath sowohl, als auch der mitunterzeichnete Techniker fühlen sich über den Befund der Spritze nicht nur hinsichtlich des sehr soliden Baues derselben, als auch insbesondere im Hinblick auf deren äußerst zweckmäßige Einrichtungen und Verhältnisse an dem Mechanismus, welcher jede damit angestellte Probe nicht nur sehr gut bestanden, sondern dessen Leistungen sogar die vertragsmäßigen Bedingungen übertroffen hat, hiemit verpflichtet, dem Herrn Universitäts-Mechaniker **Albert Link** das wohlverdiente öffentliche Lob zu ertheilen und ohne Bedenken jeder Feuerspritzen bedürftigen Gemeinde auf's Beste zu empfehlen.

Berghausen, den 22. September 1870.

Der Gemeinderath:
Lamprecht, Bürgermeister.
Christoph Rüde.
Georg Raupp.
Daniel Walter.
Bernhard Lamprecht.

Der Techniker:
(L.S.) C. Hengst, großh. Baukontroleur.

Königl. englische Postdampfschifffahrt „Cunard Linie".

Regelmäßiger Dienst zwischen **Liverpool** u. **New-York**, von Mannheim jeden Mittwoch und Samstag, über Antwerpen oder Rotterdam.

Zu Ueberfahrtsabschlüssen für Kajüte und Zwischendeck halten sich empfohlen

Rabus & Stoll in Mannheim,

die alleinigen Bevollmächtigten für das Großherzogthum Baden, so wie deren Herren Bezirksagenten. 5853.6.5

Asphaltirte Dachpappen in Rollen,

beste Qualität, sind in großem Vorrathe zu haben bei 6183.6.3

J. W. Görg, Dachdeckermeister,
B 4, 15 in Mannheim.

NB. Auch wird auf Verlangen die Eindeckung von mir selbst ausgeführt.

Heilung der Unterleibsbrüche,

selbst bei älteren, schwer gebrochenen Personen radikale Heilung erzielt, durch ein neues, von Unterzeichnetem erfundenes Verfahren.
Briefe nimmt franko entgegen 5934.8.6

Heinrich Caroli, Bandagist
in Lahr (Baden).

Militär- und Lazareth-Matratzen

von India-Faser (Cocos), elastisch wie Roßhaar, à 3 Thlr., 3½ Thlr. u. 4 Thlr. per Stück empfehlen den verehrlichen Vereinen, Behörden 2c. bei Einquartierung und zur Haushaltung.

Einrichtung und komplete Ausstattung von Lazarethen und Krankenpflege-Anstalten nach Vorschrift der Herren Aerzte. Bettstellen à 2½ und 3½ Thlr. 5723.—7

India-Faser-Company in Berlin. Dorotheenstr. 35.

Mannheim-Rotterdam-London

Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Tägliche Dampfboot-Fahrten, unter neutraler Flag
zwischen **Mannheim-Rotterdam** und den **Zwischenplät**
für
Personen- und Waaren-Beförderung

Von **Mannheim** direkt nach **Rotterdam**: 2½ Uhr Nachmittags.
Nach London direkt: jeden Dienstag und Samstag.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Agentur Mannheim

Mannheim, den 12. August 1870. 5532.—

Handelsschule zu Frankfurt a. M.

5999.3.3 Anfangs Oktober beginnt der neue Kursus. Die Entlassungszeugnisse der Anstalt berechtigen zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. Prospekte und nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Röhrich, Direktor.

Gemeinderechnungs - Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der h
tigen Prämienziehung der badischen 3
Loose fielen auf Nr. 250755: 35,000
Nr. 253815: 10,000 fl., Nr. 24010: 400
Nr. 295905, 266490, 24015, 27690, 36
je 2000 fl., Nr. 177960, 352106, 262
35593, 216591, 303897, 359405, 327
260489, 24478, 250771, 260476 je 100

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.